

„Uns ist nichts passiert“

Marathonläufer Klaus Geldsetzer und Bernd Schewe waren zum Zeitpunkt des Anschlags 500 Meter entfernt

VON THOMS DORSCH

Peißenberg/Boston – „Uns ist nichts passiert“, hatte Dr. Klaus Geldsetzer zunächst in einer Mail an die Heimatzeitung geschrieben. Am gestrigen Nachmittag meldete er sich kurz vor dem Rückflug noch telefonisch aus Boston. Der Peißenberger Gemeinderat hatte mit Bernd Schewe, der ebenfalls in der Marktgemeinde lebt, und Josef Voggesser aus Starnberg am Boston-Marathon teilgenommen, bei dem am Montag zwei Explosionen drei Men-

schenleben und an die 200 Verletzte gefordert hatten.

„Wir waren circa 25 Minuten vor den zwei Bomben im Ziel“, berichtet Geldsetzer. In Boston wurde in drei Wellen gestartet, jeweils mit 20 Minuten Abstand. „Wir Drei waren in der zweiten Welle. Die Bomben haben vor allem Läufer der dritten Welle getroffen.“ Die Peißenberger waren zu diesem Zeitpunkt schon am Kleiderbus, der rund 500 Meter von der Explosion entfernt in Verlängerung der Zielgeraden stand, um sich umzuziehen. „Plötz-



Dr. Klaus Geldsetzer

lich haben wir den ersten Knall gehört und dann die Rauchwolke gesehen“, erzählt er weiter. Zunächst habe er an Böllerschützen „wie bei uns in Bayern“ gedacht. „Aber dann haben wir gemerkt, es ist doch was ande-



Bernd Schewe

res.“ Als immer mehr Menschen in ihre Richtung drängten, verließen sie den Bereich. „Etwa ein Kilometer davon entfernt war am Anfang gar nichts von dem Chaos zu spüren“, so Geldsetzer. Und auch sie hätten wie viele erst im

Fernseher eines Restaurants gesehen, was passiert ist.

Bernd Schewe muss als Polizist kühlen Kopf bewahren. Diese Eigenschaft besitzt auch sein Sohn Stefan. Als am Montagabend sein Großvater kam und vom Anschlag berichtete, suchte der 20-jährige zunächst auf verschiedenen Fernsehkanälen nach Informationen. Doch war es noch zu früh für aussagekräftige Hinweise. „Im ersten Moment habe ich mir schon Gedanken gemacht“, erzählt er. „Aber die Bomben sind innerhalb von Sekunden hochge-

gangen, und wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass mein Vater in diesem Moment vorbeiläuft?“, fragt Schewe. Außerdem habe er versucht, anhand der Zeitmessung, die im TV zu sehen war, abzuschätzen, wo sich sein Vater befinden könnte: „Ich weiß ja, wie schnell er läuft.“ Ein Onkel des 20-jährigen erreichte Geldsetzer schließlich am Handy, er gab Entwarnung. Kurz danach meldete sich Bernd Schewe selbst bei seinem Sohn und seiner Frau Barbara, erzählt Stefan Schewe.